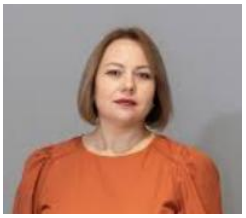
Colloquium Area "Modern Studies in Fiction Literature Translation"

DIKTATUR IM ALLTÄGLICHEN: KULTURELLER TRANSFER IN DER ÜBERSETZUNG DES ROMANS "FONTANA DI TREVI" VON GABRIELA ADAMEȘTEANU INS DEUTSCHE / DICTATORSHIP IN EVERYDAY LIFE: CULTURAL TRANSFER IN THE GERMAN TRANSLATION OF GABRIELA ADAMEȘTEANU'S NOVEL "FONTANA DI TREVI"



Lina CABAC, Lecturer, PhD
("Alecu Russo" Balti State University, Republic of Moldova)

lina.cabac@usarb.md, https://orcid.org/0000-0002-3463-3717

Received: January 4th, 2026 | Reviewed: January 4th, 2026 | Accepted: January 5th, 2026
UDC 81`255.2 | https://doi.org/10.62413/cqm.2026.09

Abstract

This article examines the translation of Gabriela Adameșteanu's novel Fontana di Trevi into German as a site of cultural transfer shaped by the everyday experience of communist dictatorship. Drawing on postmodern reflections on ideology, the study analyzes how daily practices, social rituals, and implicit power relations are rendered across languages and cultures. Particular attention is paid to the translation of culturally embedded elements that encode ideological constraints in social and political life. The article conceptualizes the translator as an active cultural mediator, whose interpretive choices negotiate between historical context, ideological memory, and the target culture's horizon of understanding.

Keywords: *communist ideology, cultural transfer, literary translation, transformation, postmodern perspectives, cultural mediation, translation of cultural elements*

Einleitung

Gabriela Adameșteanu gilt als eine der wichtigsten Stimmen der zeitgenössischen rumänischen Literatur und ist bekannt für die Kraft, mit der sie das kollektive Gedächtnis durch die Brille individueller Schicksale rekonstruiert. Der Roman „Fontana di Trevi" bildet den Abschluss der Trilogie über die Figur Letiția Branea und bietet einen atmosphärischen Überblick über die letzten fünf Jahrzehnte der rumänischen Geschichte. Das Werk untersucht die Schnittstelle zwischen der ‚großen Geschichte' und der ‚Mikrogeschichte' des alltäglichen Banalen und zeigt, wie das totalitäre Regime das Privatleben der Rumäner geprägt hat.

Im Mittelpunkt der Erzählung steht die ‚Diktatur des Alltags', die sich im kollektiven Trauma des Dekrets 770 und in den klinisch detailliert beschriebenen ille-

galen Abtreibungen manifestiert. Der Totalitarismus schwebt wie ein Schatten über dem Dasein der Figuren und verwandelt die diffusen Erinnerungen an die *Securitate*, die Revolution 1989, den Sturz des kommunistischen Regimes und die Atmosphäre des allgemeinen Misstrauens in konstituierende Elemente der emigrierten Psyche. Die Erinnerung fungiert hier als ein Wiedergewinnungsprozess, der die von politisch kontrollierter Reproduktion geprägte Vergangenheit mit der enttäuschenden Gegenwart des postkommunistischen Übergangs verbindet.

Die deutsche Übersetzung unter dem Titel „Der Trevi-Brunnen", die von Eva Ruth Wemme angefertigt und 2023 veröffentlicht wurde, erleichtert einen komplexen kulturellen Transfer dieser „rumänischen Realitäten" an ein neues Lesepublikum. Dieser Prozess der sprachlichen Vermittlung muss sich der Schwierigkeit stellen, kulturell spezifisch aufgeladene Konzepte und Ereignisse wie die antikommunistischen Demonstrationen der Studierenden mit ihren Ausrufen, das Erdbeben von 1977, das Phänomen des „Dekrets" oder die alltägliche Tätigkeit bzw. vielfältige Familienbeziehungen zu übersetzen. Der vorliegende Artikel hat zum Ziel, die in der deutschen Fassung verwendeten Strategien des kulturellen Transfers zu analysieren und zu untersuchen, wie das Ausland und das Heimweh im Kontext der zeitgenössischen europäischen Literatur neu semantisiert werden.

Vorstellung des Romans

Gabriela Adameșteanus Roman „Der Trevi-Brunnen" (rumänisch: „Fontana di Trevi"), der 2018 erschien und die Trilogie um die Protagonistin Letiția Branea abschließt, stellt eine tiefgreifende literarische Auseinandersetzung mit der rumänischen Zeitgeschichte dar. Die narrative Rahmenhandlung umfasst lediglich einen einzigen Tag in Bukarest, an dem Letiția aus ihrem langjährigen französischen Selbst-Exil zurückkehrt, um das im Kommunismus beschlagnahmte Erbe ihrer Familie zurückzufordern. Dieser zeitlich begrenzte Rahmen dient als Katalysator für einen umfassenden Erinnerungsprozess, der fünf Jahrzehnte rumänischer Geschichte – von der Zwischenkriegszeit über die Diktatur bis hin zur postkommunistischen Transformation – in Form eines atmosphärischen Panoramas rekonstruiert.

Ein zentraler Schwerpunkt des Romans liegt auf der Darstellung des Lebens einfacher Menschen unter dem Regime von Nicolae Ceaușescu. Adameșteanu beleuchtet insbesondere das traumatische Erbe des Dekrets 770 von 1966, das Verhütungsmittel und Abtreibungen verbot, um ein erzwungenes demografisches Wachstum zu erzwingen. Durch Letiția Erinnerungen an eine illegale Abtreibung wird die brutale Infiltration des totalitären Staates in die intimste Sphäre des Individuums physisch und psychisch erfahrbar gemacht. Begleitet wird diese Schilderung von der permanenten Präsenz der *Securitate*, die eine Atmosphäre des allgemeinen Misstrauens und der ständigen Überwachung schafft, in der private Beziehungen durch Verrat und politische Anpassung korrodiert werden.

Die Revolution von 1989 und die darauf folgende Übergangsphase werden im Roman weitgehend entmystifiziert und als Momente tiefer Enttäuschung dargestellt. Während die „Dezembertage" formal eine neue Freiheit gebracht haben, suggeriert die Erzählerin, dass die Revolution in gewisser Weise „gestohlen" wor-

den sei oder lediglich zu einem Machtaustausch innerhalb opportunistischer Eliten geführt habe. Adameșteanu zeichnet das Bild einer Gesellschaft, in der ehemalige Profiteure des alten Systems mühelos in den neuen Kapitalismus übergingen, während die Ideale der Revolution in der ‚Schmierigkeit des postkommunistischen Parvenüs' und einem ‚grassierenden Kulturpessimismus' untergegangen sind.

Ein wesentliches Motiv der historischen Analyse ist das Konzept der *falsifizierten Biografien*. Der Roman zeigt auf, wie Individuen ihre Identitäten und Vergangenheiten je nach politischer Großwetterlage umschreiben mussten: Was in der Diktatur als politischer Makel galt (wie etwa die Zusammenarbeit von Verwandten mit den Legionären oder der Kontakt zum Exilsender Radio Free Europe), wird in der Post-Wende-Zeit zum sozialen Kapital umgedeutet. Diese „Welt auf dem Kopf" verdeutlicht die Zerbrechlichkeit der Wahrheit in einem Land, das von radikalen Systembrüchen geprägt ist, und macht deutlich, dass die Vergangenheit in Rumänien niemals wirklich abgeschlossen ist, sondern permanent neu verhandelt wird.

Abschließend verknüpft Adameșteanu diese kollektiven Traumata mit der individuellen Erfahrung der Auswanderung und der Rückkehr, was durch den titelgebenden Trevi-Brunnen symbolisiert wird. Für die im Westen lebende Letiția bleibt Rumänien ein Ort des Heimwehs und gleichzeitig des Unbehagens, an dem die Sehnsucht nach der verlorenen Jugend mit der schmerzhaften Realität eines moralisch deformierten Landes aufeinandertrifft. Der Roman fungiert somit nicht nur als Chronik der Diktatur, sondern auch als soziologische Studie über die Schwierigkeit der Versöhnung mit einer Geschichte, die durch Enteignung, Vertreibung und das systematische Auslöschen von Erinnerungen gekennzeichnet ist.

Die „Diktatur im Alltäglichen" im Ausgangstext

Die Darstellung der Diktatur in Gabriela Adameșteanus Roman „Fontana di Trevi" geht über eine einfache historische Chronik hinaus und wird zu einer scharfsinnigen Analyse der Art und Weise, wie das totalitäre Regime sogar die Intimsphäre kolonisiert und das individuelle Bewusstsein fragmentiert. Die Autorin identifiziert die Schnittpunkte, an denen „die große Geschichte" und die Ideologie sich mit privaten Schicksalen vermischen und Erinnerungen in Räume verwandeln, die von Unsicherheit und Trauma heimgesucht sind. Wie Sanda Cordoș (2020) betont, „beschäftigt sich das Werk mit einem Strom der jüngeren rumänischen Geschichte" und verlagert den Schwerpunkt von der sentimentalen Verlassenheit auf die Heimat und den Zustand *des Heimwehs*. In diesem Universum fungiert der Totalitarismus als „Schatten, der über der Geschichte schwebt" und dringt so tief in die menschlichen Beziehungen ein, dass Rumänien laut dem Kritiker Alex Goldiș zu einem „Land der gefälschten Biografien" (s. Goldiș, 2019) wird. Dieser Druck, den der sozialistische Staat auf den Einzelnen ausübt, reduziert den Menschen auf den Status eines „politischen Körpers", dessen Autonomie durch bürokratische und legislative Kontrollmechanismen aufgehoben wird.

Die Beziehung zwischen individueller Traumatisierung und postkommunistischer kollektiver Erinnerung ist eine von tiefer gegenseitiger Abhängigkeit, in der die Literatur als „Gedächtnisraum" fungiert, der in der Lage ist, die sog. „große

Geschichte" durch die Linse persönlicher Mikrogeschichten wiederherzustellen. Im rumänischen Kontext wird diese Verbindung durch mehrere wesentliche Mechanismen artikuliert:

1. *Der Körper als „politischer Raum" und das Trauma des Dekrets 770*

Ein zentraler Bestandteil des individuellen Traumas, das das kollektive Gedächtnis nährt, ist die biopolitische Kontrolle, die das Ceaușescu-Regime über die Reproduktion ausübte. Im Roman „Fontana di Trevi" verwandelt Gabriela Adameșteanu die intime Erfahrung der illegalen Abtreibung von einer Randnotiz in ein kollektives Trauma der verletzten Weiblichkeit:

(1) rum. „Două studente, venite cu numai o zi înaintea mea, nimeriseră în garda unor doctori disciplinați, care au aplicat *Decretul* și au anunțat Procuratura pentru avort provocat. Fiindcă n-au vrut să spună cum și-au declanșat hemoragia, corpurile lor au zăcut la morgă până când au fost anchetate rudele venite să le ia pentru înmormântare. Pe o femeie de 27 de ani, care mai avea doi copii acasă, au bătut-o până a spus că-și făcuse avortul cu frunză de mușcată: procurorii trebuiau să știe ce să scrie în raport, dar pe urmă au lăsat-o să moară de septicemie. N-au avut antibiotic ori i l-au dat prea târziu. Altele, internate în stare la fel de gravă, vorbiseră la timp. Scăpaseră cu viață și își așteptau sentințele, în închisoare, împreună cu doctorii și asistentele care le provocaseră avortul" (S. 212) – dt. „Zwei Studentinnen, die einen Tag vor mir eingeliefert worden waren, hatten die Schicht zweier gewissenhafter Ärzte erwischt, die das *Dekret* beherzigten und die Staatsanwaltschaft wegen absichtlichen Aborts informierten. Weil sie nicht sagen wollten, wie sie zu ihren Blutungen gekommen waren, lagen ihre Körper in der Leichenhalle, bis man die Verwandten ermittelt hatte, die sie zur Bestattung mitnahmen. Eine siebenundzwanzigjährige Frau, die zwei weitere Kinder zu Hause hatte, hatten sie geschlagen, bis sie behauptete, sie hätte die Abtreibung mit Geranienblättern gemacht; die Staatsanwälte mussten dann irgendetwas in ihren Bericht schreiben, aber anschließend ließen sie sie an Blutvergiftung sterben. Sie hatten kein Antibiotikum oder hatten es ihr zu spät gegeben. Andere, die in genauso schlimmem Zustand eingeliefert worden waren, redeten rechtzeitig. Sie kamen mit dem Leben davon und warteten mit den Ärzten und Schwestern, die ihre Abtreibung vorgenommen hatten, im Gefängnis auf ihren Prozess" (S. 232).

Die klinischen Details illegaler Abtreibungen werden zu Symbolen dafür, wie der totalitäre Staat die Intimität des Individuums kolonisiert und den physischen Körper in einen „politischen Körper" verwandelt hat, der den demografischen Interessen der Nation untergeordnet ist.

2. *„Gefälschte Biografien" und die Instabilität der Wahrheit*

Das kollektive Gedächtnis nach dem Kommunismus ist vom Phänomen der „gefälschten Biografien" geprägt, bei denen Einzelpersonen gezwungen sind, ihre Vergangenheit entsprechend den Veränderungen des politischen Regimes anzupassen.

Was während des Kommunismus einen Makel in der politischen Akte darstellte (z.B. die Verwandtschaft mit einem Legionär oder die Verbindung zu Radio Free Europe), wird nach 1989 zu einem Vorteil oder sozialem Kapital. Diese Zer-

rissenheit schafft ein Gefühl der sozialen Unsicherheit und allgemeinen Misstrauen, wobei das Gedächtnis als ein Prozess der ständigen Neuinterpretation der Vergangenheit fungiert:

(2) rum. „Chiar și azi, după ce-a căzut Zidul, îți spun că ăla n-a fost comunismul în care au crezut ei, și unii încă mai vor să creadă! Așa mi-au aruncat la gunoi anii din România!" (S. 20) – dt. „Auch heute, nachdem die Mauer gefallen ist, sage ich, dass das nicht der Kommunismus war, an den sie geglaubt haben und an den manche von ihnen immer noch glauben wollen" (S. 20)!

3. *Nostalgie und Desillusionierung*

Für die postkommunistische Zeit ist eine zwiespältige Wahrnehmung der Vergangenheit kennzeichnend, die zwischen verklärender Nostalgie und nüchterner Desillusionierung oszilliert. Diese ambivalente Gesamtlage aus retrospektiver Sehnsucht und der Ernüchterung angesichts der Gegenwart prägt die literarische Auseinandersetzung mit den Hinterlassenschaften des Realsozialismus:

(3) rum. „Când vorbea așa despre *blocurile comuniste*, simțeam că-mi aruncă la gunoi tinerețea, îmi plăcuseră construcțiile noi din orășelul nostru care înlocuiau clădirile coșcovite de pe Strada Mare. Iar uruitul excavatoarelor și mirosul de tencuială umedă au rămas legate în mintea mea de așteptarea înfrigurată a întâlnirilor cu Sorin" (S. 178) – dt. „Wenn sie so über die kommunistischen Wohnblocks redete, dann fühlte ich, wie sie meine Jugend in den Müll verfrachtete, mir hatten die neuen Bauten in unserem Städtchen gefallen, die die buckligen Gebäude auf der Großen Straße ersetzten. Und das Brummen der Bagger und der Geruch nach nassem Putz verbanden sich in meinem Kopf mit dem ängstlichen Warten auf das Zusammensein mit Sorin" (S. 192).

Das kollektive Gedächtnis wird vom Scheitern der Revolution von 1989 heimgesucht, die oft als „gestohlen" empfunden wird, was das individuelle Trauma der Entfremdung und das Gefühl, Zeit in einem endlosen Übergang verloren zu haben, noch vertieft:

(4) rum. „În România n-o să se schimbe nimic nici într-o sută de ani, ce vă tot agitați degeaba?!", le arunca părinților care erau mereu la priză – comunicate, lobby în Parlament, articole în presă, ieșiri la televizor, fără pedeapsa cu moartea! depenalizați homosexualitatea! minorități! dacă nu schimbăm legea asta Europa nu ne primește!" (S. 181) – dt. „Hier wird sich auch in hundert Jahren nichts ändern, was zappelt ihr euch so ab?!", entgegnete sie ihren Eltern, die immer unter Strom standen – Erklärungen, Parlamentslobby, Presseartikel, Fernsehauftritte, keine Todesstrafe!, entkriminalisiert die Homosexualität!, Minderheiten!, wenn wir dieses Gesetz nicht ändern, wird Europa uns nicht aufnehmen (S. 196) !

Das Schreiben wird zu einem Instrument der Versöhnung zwischen der traumatischen Vergangenheit und der trostlosen Gegenwart. Durch die Technik der Polyphonie lässt die Autorin „entfernte Stimmen" und diffuse Erinnerungen an die Oberfläche kommen und das individuelle Trauma in eine Form des Selbstverständnisses und der Legitimierung des menschlichen Leidens angesichts der Geschichte verwandeln. In diesem Sinne ist das kollektive Gedächtnis nicht nur ein Archiv von Fakten, sondern ein Netzwerk von „dichten Beschreibungen" (Geertz,

1973, *apud* Țăranu, 2021), die die Authentizität des Erlebens unter dem Druck der Ideologie wiedergeben.

Die „Diktatur im Alltäglichen" im Zieltext als Ergebnis tanslatorischen Handelns

Die literarische Repräsentation der rumänischen Zeitgeschichte erreicht in Gabriela Adameșteanus Roman „Der Trevi-Brunnen" eine neue Dimension psychologischer Tiefenschärfe. Im Zentrum der Narration steht die „Diktatur im Alltäglichen", welche die systematische Durchdringung der Intimsphäre und die Kolonialisierung der Sprache durch das Ceaușescu-Regime beschreibt. Die deutsche Übersetzung von Eva Ruth Wemme stellt hierbei ein komplexes translatorisches Handeln dar, das weit über die bloße sprachliche Übertragung hinausgeht. Dieser Prozess des kulturellen Transfers macht die traumatischen Nachwirkungen des Totalitarismus und die moralische Korrosion der Gesellschaft für eine neue Leserschaft erfahrbar.

Der Totalitarismus wird in der Übersetzung nicht als abstraktes System, sondern als allgegenwärtige „Schattenexistenz" in den diffusen Erinnerungen der Protagonistin Letiția Branea spürbar. Die translatorische Herausforderung besteht darin, spezifisch rumänische Realia zeitgenössischer Geschichte adäquat für den deutschen Kulturraum zu vermitteln. In diesem Zusammenhang können wir folgende Kategorien besonderer translatorischer Themenfelder herausarbeiten:

1. *Nationale Speisen:*

(5) rum. „Nu! Am uitat trecutul, de vreme ce promit să merg la petrecerea Dorinei: *pomana porcului cu lebăr, sângerete și carne prăjită în grăsime, cu tobă și cârnați proaspeți, cu sticle de țuică și damigene de molan*" (S. 14) – dt. „Nein! Ich habe die Vergangenheit hinter mir gelassen, und ich verspreche zu Dorinas Feier zu gehen: *pomana porcului, das Schweineschlachtfest mit Leber, Blutwurst und in Fett gebratenem Fleisch, mit Presswurst und frischen Würstchen, mit Pflaumenschnaps und Kanistern voll unveredeltem Wein*" (S. 13-14).

(6) rum. „Mă văd și pe mine stând în semiîntuneric, lângă masa încărcată cu *salată boeuf, sufleu de conopidă, cârnăciori de porc la grătar, înghețată de nes* […]" (S. 98) – dt. „Ich sehe mich noch, wie ich da im Halbdunkel stand, neben mir der Tisch voller *Fleischsalat, Blumenkohl-Soufflé, Schweinegrillwürstchen, Nescafé-Eis* […]" (S. 105).

(7) rum. „N-am văzut român *plecat* care să nu se repeadă la *mititei* și la *sarmale* când ajunge aici!" (p. 125) – dt. „Ich habe noch keinen Rumänen gesehen, der *rüber* ist und sich nicht auf *Mititei* und *Sarmale* stürzen würde, wenn er hierher zurückkommt" (S. 134)!

Diese Textstellen veranschaulichen eindrücklich die translatorische Herausforderung, kulturelle Spezifika der rumänischen Alltagswelt im Deutschen zu vermitteln. Im Beispiel (5) fällt die Entscheidung für eine doppelte Strategie ins Auge: Der Begriff „pomana porcului" wird als fremdkulturelles Element beibehalten, zugleich jedoch durch eine erläuternde Paraphrase („das Schweineschlachtfest") unmittelbar kontextualisiert. Die Aufzählung der Fleischspezialitäten hingegen wird weitgehend eingebürgert: „lebăr" wird zu „Leber", „sângerete" zu „Blutwurst" – hier werden funktionale Äquivalente gewählt, auch wenn sie die genauen kulinarischen Nuancen nicht vollständig abbilden. Die Wiedergabe von „mo-

lan" als „unveredeltem Wein" wiederum expliziert ein im Original implizites Qualitätsmerkmal.

Beleg (6) zeigt eine Tendenz zur kulturellen Adaptation. „Salată boeuf" – ein rumänischer Klassiker, der lediglich den Namen mit dem französischen Gericht teilt – wird zu „Fleischsalat", was die grobe Kategorie trifft, jedoch die spezifische Rezeptur und kulturelle Bedeutung tilgt. Ähnlich verhält es sich mit „cârnăciori de porc la grătar": Die Verkleinerungsform und der klare Bezug zum Holzkohlengrill („la grătar") verschwinden im schlichten „Schweinegrillwürstchen". Die Übertragung von „înghețată de nes" zu „Nescafé-Eis" hingegen ist präzise und bewahrt das zeitspezifische Detail des Fertigprodukts.

Exzerpt (7) belässt schließlich die zentralen Begriffe „Mititei" und „Sarmale" als nicht übersetzte Lehnwörter im Text. Diese Entscheidung signalisiert dem deutschsprachigen Leser die kulturelle Fremdheit und Spezifik dieser Gerichte, die kein geläufiges deutsches Äquivalent haben. Die hinzugefügte Erläuterung „der rüber ist" für „român plecat" verdeutlicht zudem die spezifische Erfahrung der Auswanderung. Insgesamt offenbart der Vergleich eine Mischung aus bewahrenden und adaptierenden Strategien, wobei die Übersetzung dort, wo es die kulinarische Nähe erlaubt, einbürgernd verfährt, bei stark identitätsstiftenden Speisen jedoch die fremdkulturelle Markierung aufrechterhält.

2. *Realien der Totalitarismuszeit:*

(8) rum. „În România, n-am prea auzit-o din gura lui, doar trăsnea și bufnea că i s-a blocat cariera din cauza *dosarului* meu *de familie*" (S. 17) – dt. „In Rumänien habe ich diesen Ausdruck eigentlich nie aus seinem Mund gehört, er donnerte und schnaubte immer nur, seine Karriere wäre wegen meiner *Familienakte* zum Erliegen gekommen" (S. 17).

(9) rum. „Profesorul Stan semnase și el, toată viață, niște *limbi* obligatorii – așa denumea singur articolele dedicate pe rând lui Stalin, Partidului și lui Ceaușescu -, dar numai în *Scânteia*, oficiosul Partidului: revista o păstrase *curată*" (S. 18) – dt. „Professor Stan hatte ebenfalls sein ganzes Leben lang solche obligatorischen *Schleimereien* unterzeichnet – wie er selbst solche Artikel nannte, die reihum Stalin, der Partei und Ceaușescu gewidmet waren -, aber nur in der *Scânteia*, dem Parteiorgan: Die Zeitschrift selbst hatte er *sauber* gehalten" (S. 18).

(10) rum. „Înainte, te ținea *Partidul*, te ținea *Securitatea*, te ținea nevasta care *te reclama la Cadre*!" (S. 25) – dt. „Vorher, da hielt dich die *Partei* fest, die *Securitate*, deine Frau, die dich *an die Kader verriet*" (S. 25)!

(11) rum. „[…] cărți și casete care au hrănit dorul de ducă al Claudiei și al generației ei de *decreței*" (S. 34) – dt. „[…] Bücher und Kassetten, die Claudias Fernweh und das ihrer ganzen *Dekretchen*-Generation genährt hatten" (S. 35) mit entsprechender erklärender Fußnote der Übersetzerin.

(12) rum. „Dacă nu s-ar fi proțăpit în primul rând al grupului, putea să scape cu viață, fiindcă atunci când au văzut că *TAB-ul* vine în viteză și începe să tragă, *manifestanții* au fugit care-ncotro" (S. 40) – dt. „Hätte er sich nicht nach vorn in die erste Reihe gedrängt, hätte er mit dem Leben davonkommen können, denn als die *Demonstranten* merkten, dass die *Panzer* mit hoher Geschwindigkeit auf sie zurollte und dass geschossen wurde, rannten viele weg" (S. 42).

(13) rum. „Cea a lui Șerban, în uniformă de liceu, fusese făcută pentru primul lui *buletin de populație*" (S. 42) - dt. „Das Foto von Șerban in der Schuluniform war für seinen ersten *Volksausweis* gemacht worden" (S. 44).

(14) rum. „Iar pe Claudia n-o mai leagă nimic de *țara mineriadelor*, fie ea și intrată în UE" (S. 74) – dt. „Und Claudia bindet nichts mehr an das *Land der Mineriaden*, auch wenn es in die EU eingetreten ist" (S. 80).

(15) rum. „Dar Petru, care a făcut la Europa Liberă două emisiuni despre *Procesul Marii Trădări Naționale*, mi-a spus că acest pălățel, construit de Cuza pentru Maria Obrenovici, a fost ultimul domiciliu al unchiului Caius: de-acolo l-au dus, în toamna lui 1944, la *închisoarea Jilava*" (S. 157-158) – dt. „Aber ich weiß von Petru, der bei Freies Europa zwei Sendungen über *Den Prozess des großen Verrats an der Nation* gemacht hat, dass dieser kleine Palast, den Cuza für Maria Obrenovici hat bauen lassen, der letzte Wohnsitz von Onkel Caius gewesen ist: Von dort hatten sie ihn im Herbst 1944 nach *Jilava* gebracht" (S. 170) mit entsprechenden erklärenden Fußnoten der Übersetzerin.

(16) rum. „[…] amintindu-mi cum se ferea ca de foc de orice vorbă interpretabilă și de orice contact cu *străinii*, îmi dau seama că a plătit cu mult stres *haiduciile* fratelui mai mare. Așa denumise Frau Poldi scrisorile trimise la Europa Liberă, care îl transformaseră pe Claudiu, dintr-un tehnocrat de succes al anilor '70, într-un *disident* ocolit de lume" (p. 175) – dt. „[…] aber jetzt, da ich mich erinnere, wie er jedes uneindeutige Wort und jeden Kontakt mit *Ausländern* mied, da wird mir klar, dass die *Freischärlereien* seines großen Bruders für ihn eine große Belastung waren. *Freischärlereien* – so nannte Frau Poldi die Briefe an Freies Europa, die dazu führten, dass Claudiu in den Siebzigerjahren von einem erfolgreichen Technokraten zu einem von allen gemiedenen *Dissidenten* wurde" (S. 189).

(17) rum. „[…] rămăsese așa chiar și când era ținut pe tușă pentru *probleme de dosar*, dar cine nu le avea înainte de '89? Revanșa i-a venit în ianuarie 1990, când au fost scoși *dictatorii*, *politrucii*, *securiștii* […]" (S. 284) – dt. „[…] das war so geblieben, als er wegen *Problemen mit seiner Akte* auf der Ersatzbank Platz nehmen musste, aber wer kannte das nicht vor '89? Die Revanche kam im Januar 1990, als die *Diktatoren*, *Aktivisten*, *Securisten* rausgeworfen wurden […]" (S. 309).

Die angeführten Beispiele gewähren einen aufschlussreichen Einblick in die translatorischen Strategien bei der Übertragung eines historisch und kulturell hochgradig spezifischen Textes. Eine zentrale Strategie besteht in der bewussten Markierung von Fremdheit durch die Beibehaltung originalsprachlicher Begriffe wie „Securitate", „Scânteia" oder „Mineriaden". Diese Termini werden als unübersetzbare Eigennamen behandelt, die im deutschen Text als Signifikanten einer spezifisch rumänischen Erfahrungswelt stehen, wobei die Übersetzung auf die Kontextualisierungskraft des umgebenden Textes sowie auf ergänzende Fußnoten vertraut.

Im Bereich der sprachlichen Bildlichkeit bemüht sich die Übersetzung um die Bewahrung der Originalmetaphorik, wo immer dies möglich erscheint. Wendungen wie „trăsnea și bufnea" (donnerte und schnaubte), „limbi obligatorii" (obligatorische Schleimereien) oder „pe tușă" (auf der Ersatzbank) werden in ihrer Bildhaftigkeit ins Deutsche übertragen, auch wenn dabei gelegentlich leichte semantische Verschiebungen in Kauf genommen werden müssen. Diese Treue zur Meta-

phorik des Originals ermöglicht es, die sprachliche Eigenart Adameșteanus beizubehalten.

Besonders komplex gestaltet sich die Wiedergabe historisch aufgeladener Neologismen wie „decreței", das als „Dekretchen-Generation" mit Fußnote erscheint. Hier zeigt sich eine Kombinationsstrategie aus textueller Integration und paratextueller Erläuterung, die dem deutschen Leser jenes Hintergrundwissen vermittelt, das der rumänische Originaltext bei seinem Primärpublikum voraussetzen kann. Die Übersetzung wechselt somit zwischen bewahrenden und adaptierenden Verfahren: Sie lässt Fremdheit dort zu, wo sie für das historische Verständnis unverzichtbar ist, und schafft zugleich durch behutsame Adaptation Lesbarkeit, ohne die spezifisch rumänische Erfahrung des Totalitarismus zu tilgen.

3. *Umgangssprachliche Elemente:*

(18) rum. „Mi-a fost milă de naivitatea lui, și asta m-a făcut să-i iert *mitocăniile* trecute" (S. 21) – dt. „Ich hatte Mitleid mit seiner Naivität und das ließ mich seine *Frechheiten* von damals verzeihen" (S. 21).

(19) rum. „Nu pune *Ăl Mare* haine de mort pe el!", a râs, disprețuitoare, Tincuța. „*Ăl Mare* își alege ce vrea el, *haine de șmecher*, de la *secănet*! Are el un pretin acolo!" (S. 80) – dt. „*Mein Großer* zieht keine Kleider von Toten an!", lachte Tincuța abschätzig, „*mein Großer* sucht sich selber aus, was er will, *Angebersachen* vom *Seckn-Henn*, der hat da ein' Freund" (S. 86)!

(20) rum. „Părinții i-au cumpărat, *„cu banii jos"*, un apartament de trei camere, *mobilat „până la lingură"* " (S. 97) – dt. „Ihre Eltern kauften ihr *mit Cash*, wie alle schlauen Leute, die Kreditzinsen vermeiden, eine *möblierte, voll ausgestattete* Dreizimmerwohnung" (S. 104-105).

(21) rum. „*Ăl Mare* este primul băiat, pușcăriașul. Fiica este *Fie-mea*. *Copilul ei din flori*, băiatul fără tată, nepotul Tincuței, este *Ăla Micu*. *Noră-mea* este fost nevastă a lui Nelu, iar *Japița*, *Janghinoasa* ori *Știoarfa* este cea care i-a luat locul în pat" (S. 127) – dt. „*Der Große* ist der älteste Junge, der aus dem Gefängnis. Die Tochter ist *mein Meedchen*. Ihr *Findevogel*, der Junge ohne Vater ist *der Kleine*. *Meine Schwiegerin* ist die ehemalige Frau des Mittleren und die *Sau*, die *Freche* oder die *Nutte* ist die, die deren Platz im Bett eingenommen hat" (S. 136).

(22) rum. „S-a întors că era *borțoasă*!" (S. 139) – dt. „Sie kam zurück, weil sie *schwanger* war" (S. 150)!

Die oben angeführten Belege offenbaren unterschiedliche translatorische Herausforderungen im Bereich der Umgangssprache. Im Beispiel (18) wird „mitocăniile" durch „Frechheiten" wiedergegeben, wobei die im Rumänischen stärker ausgeprägte Konnotation grober Ausdrucksweise abgemildert erscheint. Das nachfolgende Exzerpt (20) hingegen zeigt eine deutliche Tendenz zur Explizierung: Die idiomatische Wendung „cu banii jos" wird nicht metaphorisch übertragen, sondern durch eine erläuternde Hinzufügung („wie alle schlauen Leute, die Kreditzinsen vermeiden") ergänzt, die dem deutschen Leser die ökonomische Praxis des Barkaufs im postkommunistischen Rumänien erschließt. Im Beispiel (22) wird der stark umgangssprachliche, fast derbe Ausdruck „borțoasă" (hochschwanger) zum neutralen „schwanger" geglättet, womit die soziale Markierung der Sprecherin verlorengeht.

Besonders komplex gestaltet sich die Übertragung familiärer Bezeichnungssysteme und Soziolekte in den Belegen (19) und (21). Die Wiedergabe von „secănet" als „Seckn-Henn" im Beispiel (19) versucht, durch dialektale Einfärbung („Seckn" für „Seckenheim") eine ähnliche soziale Verortung zu erreichen wie das Original, das auf das Bekleidungsgeschäft „Secondhand" verweist. Die familiären Benennungen im Auszug (21) – „Ăl Mare", „Fie-mea", „Ăla Micu", „Noră-mea", „Japița", „Janghinoasa", „Știoarfa" – stellen die Übersetzerin vor die Aufgabe, ein hochgradig idiosynkratrisches, affektiv aufgeladenes Bezeichnungssystem zu übertragen. Während „Der Große", „mein Meedchen", „der Kleine" die familiäre Binnenperspektive bewahren, werden die abwertenden Bezeichnungen für die Rivalin („Japița", „Janghinoasa", „Știoarfa") zu „die Sau", „die Freche" und „die Nutte" – eine Lösung, die die pejorative Kraft des Originals aufgreift, jedoch die spezifischen kulturellen Konnotationen der rumänischen Schimpfwörter nur annäherungsweise transportieren kann. Die Übersetzung schwankt hier zwischen dem Bemühen um soziolinguistische Äquivalenz und der unvermeidlichen Glättung originalsprachlicher Derbheit.

4. *Ausrufe und Sprüche der Revolution:*

(23) rum. „Steaguri roșii și tricolore, pancarte cu *Ceaușescu – luptător/ pentru-al nostruntreg popor, Stima noastră și mândria/ Ceaușescu România* zăceau, călcate în picioare […]" (S. 36) – dt. „Rote Fahnen und Trikolore, Transparente mit *Ceaușescu – Kämpfer für das Volk, Unsere Ehre, unser Stolz – Ceaușescu und Rumänien* lagen zertrampelt auf dem Boden […]" (S. 37).

(24) rum. „*Jos Ceaușescu!*" (S. 37) – dt. „*Nieder mit Ceaușescu*" (S. 38)!

(25) rum. „*Nu vă fie frică/ Ceaușescu pică*" (S. 37) – dt. „*Keine Angst! Ceaușescu fällt*" (S. 39)!

(26) rum. „Iar aceștia tot strigau *Nu stați în balcoane / Că muriți de foame!*" (S. 38) – dt. „*Bleibt nicht auf dem Balkon/ der Hunger treibt uns an*" (S. 39)!

(27) rum. „Gașca ei stătea în fața balconului de la Geologie, cânta *Mai bine haimana decât trădător/ Mai bine huligan decât dictator* și făcea galerie vorbitorilor […]" (S. 43) – dt. „Ihre Clique stand unter dem Balkon der Geologie, sang *Besser Penner als Verräter / besser Hooligan als Diktator* und feuerte die jeweiligen Redner an […]" (S. 45).

Die Beispiele (23) bis (27) illustrieren die translatorische Herausforderung, politische Schlagworte und Revolutionssprüche mit ihrer spezifischen Rhythmik und ihrem historischen Subtext zu übertragen. Bei den Ceaușescu-verherrlichenden Transparenten im Beleg (23) wird der gereimte Originaltext („pentru-al nostruntreg popor") zu einer prosaisch verkürzten Version („Kämpfer für das Volk") verdichtet, wobei die pathetische Expression zwar erhalten bleibt, der rhythmische Charakter jedoch verlorengeht. Die Revolutionsparolen in den nachfolgenden Auszügen (24) bis (27) hingegen zeigen das Bemühen, die performative Kraft der Sprechchöre zu bewahren: „Jos Ceaușescu!" wird zum äquivalenten „Nieder mit Ceaușescu!", die gereimten Zweizeiler „Nu vă fie frică / Ceaușescu pică" und „Nu stați în balcoane / Că muriți de foame!" werden in Beispielen (25) und (26) ebenfalls mit Reimschema übertragen („Keine Angst! Ceaușescu fällt!"; „Bleibt nicht auf dem Balkon / der Hunger treibt uns an!"), wobei in letzterem Fall eine leichte

semantische Verschiebung zugunsten des Reims in Kauf genommen wird. Exzerpt (27) überträgt schließlich die Antithese „Mai bine haimana decât trădător/ Mai bine huligan decât dictator" durch kulturell adaptierte Äquivalente („Besser Penner als Verräter / besser Hooligan als Diktator"), die die subversive Ausdrucksform des Originals aufgreifen, jedoch die spezifisch rumänischen Konnotationen von „haimana" (Strolch) und „huligan" zugunsten geläufigerer deutscher Begriffe aufgeben. Insgesamt offenbart sich eine Strategie, die bei der Übertragung von Revolutionssprüchen größeren Wert auf rhythmische und rhetorische Äquivalenz legt als bei den regimekonformen Parolen, deren hölzerne Ausdrucksweise zwar bewahrt, deren formale Geschlossenheit aber geopfert wird.

5. *Realien der Post-Revolution:*

(28) rum. „Frate-tău știe cum merg lucrurile acolo, el te-a căutat când a început agitația cu *retrocedările*!" (S. 159) – dt. „Dein Bruder weiß, wie die Dinge dort laufen, er ist es, der dich angeschrieben hat, als die ganze Aufregung wegen der *Rückübertragungen* anfing" (S. 171)!

(29) rum. „În ochii lui sunt *baba din diasporă* care nu înțelege nimic din ce-i în țara asta." (S. 347) – dt. „In seinen Augen war ich eine *Oma aus der Diaspora*, die von diesem Land keine Ahnung mehr hatte" (S. 381)!

(30) rum. „Acum, când Europa ne presează *să redeschidem procesul Revoluției și al mineriadei*…" (S. 351) – dt. „Jetzt, da Europa uns unter Druck setzt, den *Prozess der Revolution und der Mineriade* wieder *aufzurollen*…" (S. 386).

(31) rum. „Și toți jurnaliștii de la *fostele ziare uteciste*, ajunși *mari granguri de presă*, convocați la Vila Lac pentru conferința de presă, înfulecau sendvișuri umede și salate cofleșite și, între două beri, mai aruncau câte o obrăznicie celui care devenise deja *fostul președinte*" (S. 363-364) – dt. „Und all diese Typen *von den ehemaligen Zeitungen des kommunistischen Jugendverbandes UTC*, die inzwischen zu *großen Presseaasgeiern* geworden waren, mampften feuchte Butterbrote und welken Salat und warfen sich zwischen zwei Bieren die ein oder andere Frechheit zu über den, der bereits zum *ehemaligen Präsidenten* geworden war" (S. 400).

Die Beispiele (28) bis (31) zeigen weitere Facetten des translatorischen Umgangs mit zeithistorischen und soziokulturellen Spezifika. Im Satz (28) wird der Begriff „retrocedări" mit „Rückübertragungen" präzise und sachlich korrekt wiedergegeben, womit ein zentraler Begriff der postkommunistischen Restitutionsdebatte im Deutschen etabliert wird. Beleg (29) führt mit „baba din diasporă" eine sozial markierte Figurenperspektive ein, die durch „Oma aus der Diaspora" idiomatisch stimmig, wenn auch etwas altersmäßig verschoben, wiedergegeben wird. Die politische Dimension der Gegenwart greift Exzerpt (30) auf, indem „procesul Revoluției și al mineriadei" als „Prozess der Revolution und der Mineriade" übersetzt wird – hier werden die historischen Ereignisse als Eigennamen behandelt, deren Bedeutung sich dem kundigen Leser erschließt. Besonders komplex gestaltet sich Beispiel (31), in dem die Abkürzung „UTC" (Uniunea Tineretului Comunist) als „kommunistischer Jugendverband" ausgeschrieben und die abwertende Metaphorik „mari granguri de presă" zu „großen Presseaasgeiern" pointiert verstärkt wird. Insgesamt bestätigt sich die Tendenz, historische Begriffe zu bewah-

ren, soziale Rollen zu adaptieren und metaphorische Zuspitzungen eher zu verstärken als abzumildern.

Dabei wandelt sich der Text in der Zielsprache zu einem hybriden „Gedächtnisraum", in dem die individuellen Schicksale untrennbar mit der kollektiven Geschichte verflochten sind. Wemmes Übertragung bewahrt die polyphone Struktur des Originals, um die Fragmentierung des Bewusstseins unter dem Druck der Ideologie abzubilden. Somit erweist sich der Zieltext als Ergebnis einer bewussten kulturellen Vermittlung, die das existenzielle Unbehagen der Rückkehr und den Zustand des Heimwehs ästhetisch neu verortet.

Erfolg und Grenzen des Transfers

Die Gesamtqualität der Romanübersetzung ist als hoch einzuschätzen, wobei eine bemerkenswerte Sensibilität für stilistische Nuancen und konnotative Bedeutungen erkennbar ist.

(32) rum. „Profesorul Stan semnase și el, toată viață, niște *limbi* obligatorii – așa denumea singur articolele dedicate pe rând lui Stalin, Partidului și lui Ceaușescu - , dar numai în *Scânteia*, oficiosul Partidului: revista o păstrase *curată*" (S. 18) – dt. „Professor Stan hatte ebenfalls sein ganzes Leben lang solche obligatorischen *Schleimereien* unterzeichnet – wie er selbst solche Artikel nannte, die reihum Stalin, der Partei und Ceaușescu gewidmet waren -, aber nur in der *Scânteia*, dem Parteiorgan: Die Zeitschrift selbst hatte er *sauber* gehalten" (S. 18).

Die rumänische Wendung „limbi obligatorii" (wörtlich: obligatorische Zungen/Sprachen) ist eine euphemistische und zugleich zynische Umschreibung für unterwürfige Lobeshymnen. Die deutsche Variante „solche obligatorischen Schleimereien" ist eine treffende und wirkungsvolle Adaptation. Sie verzichtet auf die wörtliche, im Deutschen möglicherweise unverständliche oder sogar komische Metapher, um die abscheuliche Konnotation von Kriecherei und Falschheit explizit zu machen. Die stilistische Wirkung im Deutschen ist direkter und abwertender, was die Verachtung des Professors Stan für diese Texte klar widergibt.

(33) rum. „*Mascarada revoluției a scos de la naftalină* Vechea Gardă a bătrânilor staliniști, inclusiv pe Pârvulescu, i-a botezat disidenți și nimeni n-a mai văzut sângele de pe mâinile lor!" (S. 24) – dt. „Die *Maskerade der Revolution* hat die Alte Garde der alten Stalinisten *aus der Mottenkiste geholt* und sie Dissidenten genannt, und keiner hat mehr das Blut an ihren Händen kleben sehen" (S. 25)!

Die Beschreibung aus dem rumänischen Beispiel findet eine nahezu perfekte Entsprechung im Deutschen. Die idiomatische Wendung „a scoate de la naftalină" wird exzellent durch „aus der Mottenkiste holen" übertragen, was die Vorstellung des Wiederauftauchens alter und als obsolet geglaubter Figuren oder Ideen perfekt einfängt. Die zynische Neubenennung als „Dissidenten" und das starke Bild des „Blutes an ihren Händen" werden stilistisch und emotional vollständig übertragen.

(34) rum. „Uite-l pe prietenul nostru Aurelian Morar! Anticomunistul de azi, secretarul cu propaganda PCR de ieri! Cavalerul Tristei Figuri!" (S. 25) – dt. „Guck dir unseren Freund Aurelian Morar an! Den heutigen Antikommunisten, den Propagandasekretär der gestrigen PCR! Diesen Ritter von der traurigen Gestalt" (S. 25)!

Die Ironie in diesem Auszug wird prägnant wiedergegeben. Die direkte Konfrontation der Vergangenheit mit der Gegenwart sowie die abschätzige Bezeichnung „Cavalerul Tristei Figuri" („Ritter von der traurigen Gestalt") – eine literarische Anspielung auf Don Quijote – sind hervorragend übertragen und erhalten ihre spöttische Wirkung.

Obwohl die Übersetzung des Gesamtwerks gelungen ist, zeigen sich an einigen Stellen die inhärenten Grenzen des Transfers, insbesondere bei kulturspezifischen Realien und stark konnotierten Begriffen.

Die Begriffe „golan" (im Text finden wir: *Studentenrowdy, Rentnerrowdy, Kindergartenrowdy, Rowdylehrerin*) und „huligan" sind zentrale Realien der rumänischen Revolution und der Universitätsplatz-Proteste. Während „huligan" als „Hooligan" direkt und verständlich übertragen wird, stellt „golan" eine größere Herausforderung dar. Die Übersetzung als „Rowdy" ist eine gute Annäherung[9], da sie die Konnotation des aufsässigen, unangepassten und von der Staatsmacht als störend empfundenen Individuums erfasst. Das Lied „Mai bine haimana decât trădător/ Mai bine huligan decât dictator" wird zu „Besser Penner als Verräter / besser Hooligan als Diktator". Die Übersetzung von „haimana" als „Penner" vermittelt die soziale Ausgrenzung und den Trotz, die im Original mitschwingen. Hier wird eine punktuelle Adaptation[10] angewandt, um die emotionale Ladung des Originals zu bewahren, auch wenn die exakte semantische Bandbreite von „golan" und „haimana" im Deutschen schwer vollständig abzubilden ist. Claudias Erläuterung, dass Iliescu die Demonstranten als „golani" charakterisierte und dieser Ausdruck von ihnen als Ehrenbezeichnung adaptiert wurde („Imnul golanilor" – „Rowdyhymne"), ist für das Verständnis der Realie und der dahinterstehenden Ironie von entscheidender Bedeutung. Diese Kontextualisierung hilft dem deutschsprachigen Leser, die volle emotionale und politische Bedeutung zu erfassen, wie auch die folgenden Beispiele beweisen:

(35) rum. „La o săptămână după ce s-au întors la București, a început manifestația din Piața Universității, la care era seară de seară, cu ecusonul de *golancă studentă*. Gașca ei stătea în fața balconului de la Geologie, cânta *Mai bine haimana decât trădător/ Mai bine huligan decât dictator* și făcea galerie vorbitorilor, într-o competiție de orgolii, șarm, frustrări care stricau și refăceau cupluri și prietenii" (S. 43) – dt. „Eine Woche, nachdem sie wieder in Bukarest waren, begannen die Demonstrationen auf dem Universitätsplatz, bei denen sie Abend für Abend mit einem *Schild* um den Hals und der Aufschrift Studentenrowdy dabei war. Ihre Clique stand unter dem Balkon der Geologie, sang *Besser Penner als Verräter / besser Hooligan als Diktator* und feuerte die jeweiligen Redner an, wobei sie einen Wettbewerb an Ehrgeiz, Charme und Frustration anzettelten, der Pärchen und Freundschaften zusammenbrachte und trennte" (S. 45).

[9] „Als Entsprechung zum AS-Ausdruck wird in der ZS ein bereits in ähnlicher Bedeutung verwendeter Ausdruck gebraucht" (Koller, 2011, S. 235).

[10] „Punktuelle Adaptationen sind als bearbeitende, d.h. textproduzierende Elemente der Übersetzung zu betrachten. Diese können durchaus angemessen, ja unumgänglich sein, wenn die Übersetzung ihre Leser erreichen will, d.h. unter dem Aspekt pragmatischer Äquivalenz" (Koller/Henjum, 2020, S. 273).

(36) rum. „Manifestanții din Piața Universității arboraseră, nu înțelesesem de ce, ecusoane cu *golan pensionar*, *golan de grădiniță, profesoară golancă* etc. Agasată de ignoranța mea, Claudia mi-a aruncat că președintele Iliescu îi declarase *golani* pe cei din Piață: „Și cântecul ăla *Mai bine haimana decât trădător*, de care ai întrebat Letiția, este *Imnul golanilor*. Ceaușescu spusese că la Timișoara au fost huligani, Iliescu a vorbit de golani, așa că este o comparație între Ceaușescu și Iliescu, înțelegi?". „De înțeles înțeleg, dar, pe vremea lui Ceaușescu, Securitatea te umfla înainte să deschizi gura! Pe când ăsta de-acum vă lasă să-l tărbăciți și nu văd să fi pățit vreunul dintre voi ceva!" (S. 44) – dt. „Die Demonstranten auf dem Universitätsplatz trugen Schilder um den Hals mit Aufschriften, die mir schleierhaft blieben: *Rentnerrowdy*, *Kindergartenrowdy*, *Rowdylehrerin* etc. Verärgert über meine Ignoranz, fauchte Claudia mich an, Präsident Iliescu hätte alle auf dem Platz zu *Rowdys* erklärt: „Und dieses Lied mit *Besser Penner als Verräter*, nach dem du gefragt hast, Letitia, das ist die *Rowdyhymne*. Ceaușescu hat gesagt, in Timișoara waren es Hooligans, Iliescu spricht von Rowdys, also ist das ein Vergleich zwischen Ceaușescu und Iliescu, verstehst du?" „Verstehen tu ich's, aber zu Ceaușescus Zeiten schlug die Securitate dich grün und blau, bevor du den Mund aufmachtest! Und der jetzt, der lässt euch in Ruhe, wenn ihr ihn verspottet, ich denke nicht, dass irgendeinem von euch was passiert ist" (S. 46)!

Die propagandistische Sprache im Rumänischen

(37a) „*Cu nemărginită bucurie, în deplină unitate de gând și simțire cu întregul partid și popor, deputații Marii Adunări Naționale au primit Hotărârea Plenarei Comitetului Central de a propune ca la cel de-al XIV-lea Congres să fie reales genialul fondator al României socialiste, marele Erou între eroii neamului, mult stimatul și iubitul nostru Tovarăș Nicolae…*" (S. 59).

wird im Deutschen erweitert:

(37b) „*Mit tiefer Zufriedenheit und grenzenloser Freudem in voller Einigkeit in Denken und Fühlen mit der ganzen Partei und dem Volk, haben die Abgeordneten der Großen Nationalversammlung mit unsagbarer Begeisterung die Plenarentscheidung des Zentralkomitees aufgenommen, beim XIVten Kongress den Vorschlag der Wiederwahl des flammenden Patrioten und blendenden militanten Revolutionärs, des genialen Gründers des Sozialistischen Rumäniens, des großen Helden unter den Helden des Volks, der herausragenden Persönlichkeit der zeitgenössischen Welt, unseres vielgerühmten und geliebten Genossen Nicolae…*" (S. 63-64).

Hier greift der Übersetzer zu einer Explikation und Erweiterung der Attribute. Während das rumänische Original bereits eine Fülle von Superlativen verwendet („genialul fondator", „marele Erou între eroii neamului", „mult stimatul și iubitul nostru Tovarăș Nicolae"), fügt die deutsche Version noch Attribute wie „des flammenden Patrioten und blendenden militanten Revolutionärs" sowie „die herausragende Persönlichkeit der zeitgenössischen Welt" hinzu. Dies ist ein Verfahren der Verstärkung (Amplifikation) oder Hyperbolisierung, um die bombastische, übertriebene und damit absurde Natur der kommunistischen Propaganda für den deutschsprachigen Leser noch deutlicher hervorzuheben. Dies kann als Kompensation für mögliche stilistische oder emotionale Verluste in der direkten Übertragung gewertet werden, um die gleiche absurde Wirkung zu erzielen.

Die Realien „PCR" (Partidul Comunist Român), „Securitatea" (rumänischer Geheimdienst) und „CEC" (Casa de Economii şi Consemnaţiuni – staatliche Sparkasse) sind als Eigennamen oder etablierte Begriffe belassen worden. Dies ist eine gängige Strategie bei bekannten Realien, die in Kontexten des Ostblocks oft vorausgesetzt werden können, jedoch für jüngere Lesergenerationen bleiben sie unverständlich und benötigen nähere Kommentare des Übersetzers, was leider in der analysierten Fassung des Romans nicht der Fall ist.

Die Erläuterung der „Omagii" im rumänischen Text im Beispiel (38) als „große, kartonierte Bände mit schmeichelnden Texten über Ceaușescu" ist ebenfalls eine notwendige Explikation, um diese spezifische Form des Personenkults zu vermitteln. Leider ist im Deutschen diese Erklärung ausgelassen worden, was zum Informationsmangel und vagem Verstehen der Zusammenhänge beim unerfahrenen deutschen Leser führt, der mit der rumänischen Kommunismuspropaganda nicht bekannt ist, vgl.:

(38) rum. „Știam cu toții că înăuntru erau așa-numitele *Omagii*, volume mari, cartonate, cu texte lingușitoare despre Ceaușescu. Se apropia 26 ianuarie, ziua lui de naștere, o sărbătoare tot mai umilitoare în țara aia pe care n-o simțisem niciodată ca fiind a mea" (S. 265) – dt. „Eingeschnappt und verschwitzt, in seinem dicken Pullover aus Bauernwolle, mit bloßem Kopf und seinen feinen Haaren, die ihm auf dem Scheitel klebten, schleppte er die schweren Pakete mit den *Hommagen*, kartonierte Ausgaben" (S. 289).

(39) rum. „Uite-l pe prietenul nostru Aurelian Morar! *Anticomunistul* de azi, *secretarul cu propaganda PCR* de ieri! Cavalerul Tristei Figuri!" (S. 25) – dt. „Guck dir unseren Freund Aurelian Morar an! Den heutigen *Antikommunisten*, den *Propagandasekretär der gestrigen PCR*! Diesen Ritter von der traurigen Gestalt" (S. 25)!

Die Übersetzungen sind darauf ausgelegt, die im Ausgangstext enthaltenen Gefühle – von Zynismus und Spott über Verachtung bis hin zu Resignation und Hoffnung – präzise zu übertragen und für den deutschsprachigen Leser verständlich zu machen.

Der Zynismus und die Verachtung gegenüber politischen Opportunisten, wie Professor Stan und Aurelian Morar, werden durch die Wahl der deutschen Äquivalente („Schleimereien", „aus der Mottenkiste geholt", „Propagandasekretär der gestrigen PCR") überzeugend vermittelt. Die Ironie der Selbstbezeichnung als „golani" und der Vergleich zwischen Ceaușescu und Iliescu als „Huligane" und „Golani" wird durch die Erläuterung der Protagonistin Claudia vollständig transportiert und erzeugt beim Leser ein Gefühl der Rebellion und des Spotts gegenüber der Staatsmacht.

Der Übertragungsfehler aus dem nachfolgenden Beispiel hindert leider die richtige Aufnahme der Autorenintention:

(40) rum. „De vreo două ori am mers și eu cu Morarii în *zona* lor *liberă de neocomunism*, cum scria pe benzile care opreau circulația" (S. 43) – dt. „Ungefähr zwei Mal kam ich mit den Morars in ihre *freie Zone des Neokommunismus*, wie auf den Spruchbändern zu lesen war, die den Verkehr aufhielten" (S. 45).

Die von der Autorin übermittelte Idee ist, dass sich die Leute tatsächlich in einer vom Neokommunismus freien Zone befinden. Der Irrtum hat eine tiefe Auswirkung auf die Rezeption der postrevolutionären Zeit durch den deutschen Leser. Besonders gravierend ist, dass es sich um einen binären Bedeutungsfehler handelt: Die Übersetzung erzeugt das exakte Gegenteil der intendierten Aussage.

Ein nicht so schwerwiegender Übersetzungs- und Rezeptionsfehler ist zugleich im folgenden Auszug zu finden:

(41) rum. „Nu s-a contaminat la modul exaltat al Morarilor, ci în stilul lui, sictirist, *dar nu-i tot un drac*?" (S. 22) – dt. „Er hat sich nicht auf die übertriebene Art der Morars damit vergiftet, sondern auf seine ewig nörglerische Art, *aber ist die nicht auch teuflisch*" (S. 22)?

Es geht hier um die täuschende Übersetzung der rumänischen idiomatischen Wendung „dar nu-i tot un drac?", d.h. „am Ende ist es doch dasselbe, nicht wahr?". Pragmatisch handelt es sich daher um eine Fehlzuordnung der illokutiven Funktion: Eine rhetorische Gleichsetzung wird zu einer ethischen Zuschreibung. Der Fehler erklärt sich nicht aus mangelnden Sprachkenntnissen, sondern aus einer unzureichenden idiomatischen und pragmatischen Kontextanalyse. Die Übersetzung von „drac" als „teuflisch" ignoriert die phraseologische Fixierung von „tot un drac" im Rumänischen und führt zu einer systematischen Bedeutungsverschiebung: von lakonischer Gleichsetzung zu moralischer Bewertung. Für eine literarische Übersetzung mit politisch-satirischem Anspruch ist dies ein substantieller Verlust an Ton, Haltung und Authentizität.

Fazit

Die vorliegende Untersuchung hat die deutsche Übersetzung von Gabriela Adameşteanus Roman „Fontana di Trevi" als exemplarischen Fall eines kulturellen Transfers analysiert, der die „Diktatur im Alltäglichen" einer neuen Leserschaft vermittelt. Es wurde deutlich, dass die Übersetzerin Eva Ruth Wemme eine entscheidende Rolle als kulturelle Mediatorin einnimmt, indem sie die komplexen rumänischen Realitäten des kommunistischen Regimes und der postkommunistischen Transformation präzise und sensibel aufarbeitet. Die Analyse bestätigte die hohe Qualität der Übersetzungsleistung, insbesondere in der nuancierten Wiedergabe stilistischer und konnotativer Bedeutungen.

Beispiele wie die Adaption von „limbi obligatorii" zu „obligatorischen Schleimereien" oder die treffende Übertragung von „a scoate de la naftalină" als „aus der Mottenkiste holen" belegen eine gelungene kulturelle Äquivalenzbildung, die den Zynismus und die Verachtung des Originals erfolgreich transportiert. Darüber hinaus wurden Strategien der Explikation und Amplifikation, etwa bei der Darstellung der kommunistischen Propaganda oder der „Omagii", effektiv eingesetzt, um die spezifischen soziopolitischen Kontexte für das deutschsprachige Publikum verständlich und erfahrbar zu machen.

Dennoch wurden auch die inhärenten Grenzen des Transfers aufgezeigt, insbesondere bei kulturspezifischen Realien wie „golan", deren vollständige semantische Tiefe im Zieltext nicht immer gänzlich abgebildet werden kann. Gravierender wirken sich identifizierte Übersetzungsfehler aus, die, wie im Fall der „freien Zo-

ne des Neokommunismus", eine binäre Bedeutungsverschiebung verursachen und somit die Rezeption der Autorenintention erheblich beeinträchtigen. Trotz dieser spezifischen Einschränkungen gelingt es der Übersetzerin jedoch, die polyphone Struktur und die fragmentierten Erinnerungen des Originals zu bewahren.

Sie schafft einen hybriden Gedächtnisraum, der die psychologische Tiefenschärfe der „Diktatur im Alltäglichen" und das existenzielle Unbehagen des „mal du pays" für den deutschsprachigen Leser nachvollziehbar macht. Die Studie verdeutlicht somit die Komplexität literarischer Übersetzung als entscheidenden Akt der historischen und kulturellen Vermittlung, der wesentlich dazu beiträgt, kollektive Traumata und Transformationsprozesse in post-totalitären Gesellschaften innerhalb des breiteren europäischen Literaturdiskurses zu verankern.

Literaturverzeichnis

Cordoş, S. (2020). Întâlniri la Cluj cu Gabriela Adameşteanu. *Vatra*, 12, 41-45. https://revistavatra.org/2021/03/23/tinta-fixa-gabriela-adamesteanu-ii/#more-7993.

Goldiş, A. (2019). Țara biografiilor falsificate. *Vatra*, 5, 19-20. https://revistavatra.org/2019/08/16/alex-goldis-tara-biografiilor-falsificate.

Geertz, C. (1973). *The Interpretation of Cultures*. Basic Books.

Țăranu, D. (2020). Despre memorie, prin „ambiguitatea sceptică și consolatoare a literaturii. *Vatra*, 12, 45-61. https://revistavatra.org/2021/03/24/tinta-fixa-gabriela-adamesteanu-iii.

Koller, W. (2011). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, 8. Aufl. Narr Francke Attempto Verlag.

Koller, W., Henjum, K. B. (2020). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, 9. Aufl. Narr Francke Attempto Verlag.

Schöngeistige Literatur

Adameşteanu, G. (2023). *Fontana di Trevi* (ediția a 3-a). Polirom.

Adameşteanu, G. (2023). *Der Trevi-Brunnen*. Aufbau Verlage GmbH & Co. KG.